

Die Kunstpuppe.



Es war einmal ein weiser Mann, der die Thorheiten der Menschen kannte und gern seinen Scherz mit ihnen trieb. Er war zugleich ein äußerst kunstfertiger Mann; manche behaupteten sogar, er verstünde sich auf Zauberei, solche Kunstwerke und Kunststücke gelangen ihm.

Eines Tages hatte er eine wunderbare Puppe gefertigt. Sie war aus lauter Stücken zusammengesetzt und hatte in ihrem Inneren eine Menge Räder; äußerlich glich sie in allem einer feinen jungen Dame. Wenn er an einen Knopf drückte, so machte sie wohl eine Stunde lang allerlei Bewegungen, wie sie die Leute machen, welche sitzen: mit Oberkörper, Hals, Kopf und Armen. Drückte er an einen zweiten Knopf, so konnte sie auch herumgehen, und wenn er endlich an einen dritten drückte, so nickte und schüttelte sie immerfort abwechselnd mit ihrem Lockenköpfchen und sagte dazu ganz vernehmlich nein oder ja.

Das war gewiß ein seltenes Kunstwerk, und der Meister hatte seine rechte Freude daran, wie sie so hübsch weiß und rot geschminkt darsaß. Und so wunderbar hatte er sie aufgebaut, daß sie in alle ihre Stücke auseinanderfallen mußte, wenn er einen Nagel herauszog; das war rasch gethan, man brauchte nur den goldenen Kamm herauszunehmen, der hinten am Kopfe aus ihrem schwarzen Haar hervorragte, in dem saß der Nagel.

Der Meister wußte auch schon, welches ein Vergnügen er sich mit der Puppe machen wollte.

Er bewohnte einsam ein Haus in Salenburg, draußen vor dem einen Stadthor; dies Haus war von einem hübschen Garten umgeben. Eines Morgens lud er seine Kunstpuppe in einen geschlossenen Wagen und befahl dem Kutscher, mit dem Wagen auf das Land zu fahren und abends vor Einbruch der Dämmerung wieder zurück zu sein. Beileibe aber solle er sich um die Puppe im Wagen nicht kümmern, und wenn ihn jemand fragen würde, wen er fahre, so solle er nur sagen: eine fremde Dame, die zum Meister auf Besuch käme.

Der Kutscher nickte, hieb auf die Pferde ein und fuhr durch den Garten davon.